

HOLZKIRCHNER G'SCHICHTEN

BERGE - MENSCHEN - SCHICKSALE



Marie - von allen verachtet

FRANZ MÜHLBAUER

HOLZKIRCHNER G'SCHICHTEN

BERGE - MENSCHEN - SCHICKSALE

Edition Bärenklau



5

Marie - von allen verachtet

FRANZ MÜHLBAUER

FRANZ MÜHLBAUER

Holzkirchner G'schichten
Band 5 Marie – von allen
verachtet

UUID: ffdcb03c-1f09-11e9-a4ef-17532927e555

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write
(<http://write.streetlib.com>) erstellt.

-->

Inhaltsverzeichnis

Copyright

Holzkirchner G'schichten Band 5 Marie – von allen
verachtet

COPYRIGHT

Holzkirchner G'schichten
Band 5
Marie – von allen verachtet

IMPRESSUM

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK
E-Books und BEKKERpublishing sind Imprints von
Alfred Bekker

© Roman by Author / Cover 2019: 123rf.com

© dieser Ausgabe 2019 by Alfred
Bekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in
Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben
von Jörg Martin Munsonius.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

HOLZKIRCHNER G'SCHICHTEN BAND 5 MARIE – VON ALLEN VERACHTET

Ein Roman von Franz Mühlbauer

Als die junge Marie Lochner oben in den Bergen einem jungen Soldaten begegnet, ahnt sie nicht, wie sehr dies ihr Leben beeinflussen wird. Denn sie hat sich in den Peter verliebt, aber der muss wieder zurück nach Hamburg. Er verspricht Marie zu schreiben, tut es dann aber doch nicht. Und als sie kurze Zeit später erkennen muss, dass sie schwanger von ihm ist, fangen die Probleme so richtig an. Denn eine Frau mit einem unehelichen Kind – das ist in diesen Jahren nach dem Krieg etwas ganz Schlimmes. Marie wird von den anderen Bewohnern aus Holzkirchen deswegen verachtet. Aber sie geht tapfer ihren Weg weiter und ist entschlossen, nicht aufzugeben. Egal, was die anderen davon halten mögen!

**

„Eine schöne Beerdigung war's“, seufzte Marion Kastner und wischte sich verstohlen eine Träne aus dem rechten Auge, während sie beobachtete, wie die Trauergäste jetzt den Friedhof verließen. Fast das ganze Dorf war an diesem Nachmittag zusammengekommen – und es gab kaum jemanden, der nicht traurig dreinblickte, als man die Lochner Marie zu Grabe getragen hatte.

„Stimmt“, nickte nun auch ihr Mann Dr. Martin Kastner, der die Landpraxis in Holzkirchen vor einem knappen Jahr übernommen und sich mit seiner Frau hier niedergelassen hatte. „Obwohl – das was wir beide hier gesehen haben, war wohl gar nicht so selbstverständlich.“

„Warum?“, wollte seine Frau wissen. „Ach, meinst vielleicht die alten Geschichten von früher? Das ist doch längst vergessen, oder?“

„Es soll aber lange gedauert haben, heißt es“, fügte ihr Mann hinzu. „Die Marie hat viele Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen – und die Menschen hier haben sie lange verachtet. Selbst nachdem sie ihre Strafe verbüßt hat, war sie noch immer eine Ausgestoßene ...“

„Wie kam das denn?“, wollte Marion wissen.

„Ich kenne nur das, was ich von den anderen gehört habe. Vielleicht weiß der Steiner Ernst mehr darüber. Der hat die ganz frühen Jahre hier noch mitbekommen. Ich war da noch gar nicht geboren, als der Krieg zu Ende ging. Willst mal mit ihm reden? Da drüben steht er und redet noch mit dem Pfarrer ...“

„Neugierig wär ich schon ein bisschen“, musste Marion zugeben. Das reichte für ihren Mann aus, um ihr diesen Wunsch sofort zu erfüllen. Er ging hinüber zu der Friedhofskapelle, wo der pensionierte Kommissar Ernst Steiner gerade sein Gespräch mit dem Pfarrer beendet hatte und eigentlich gehen wollte.

„Einen Moment, Herr Steiner“, sagte Dr. Kastner. „Haben´s ein paar Minuten Zeit?“

„Freilich“, nickte er. „Was haben´s denn auf dem Herzen?“

„Nun ja, eigentlich geht es um meine Frau“, sagte der Arzt. „Sie möchte ein bisschen mehr über die Lochner Marie wissen. Und ich hab ihr gesagt, dass sie ihr vielleicht etwas über die frühen Jahre nach dem Krieg erzählen können.“

„Das kann ich schon“, meinte Steiner. „Weshalb interessiert sich Ihre Frau denn dafür?“

„Nun, sie ist ein bisschen mitgenommen von der Beerdigung. Weil so viele Leute gekommen sind und jeder gut über die Marie gesprochen hat. Und ich hab ihr gesagt, dass das nicht immer so war.“

„Oh ja“, seufzte der pensionierte Kommissar, der lange Jahre in München gelebt hatte, bevor er wieder in seine Heimat zurückgekehrt war. „Einiges kann ich selbst auch nur aus zweiter oder dritter Hand, aber ich kann´s gerne Ihrer Frau erzählen.“

„Vielen Dank“, erwiderte der Arzt. „Hätten Sie gleich Zeit? Meine Frau kann ziemlich hartnäckig sein, wenn sie was wissen will.“

„Gar kein Problem. Ich komm gerne mit.“

Wenige Minuten später gingen die drei ins Wirtshaus, wo die meisten Trauergäste schon Platz genommen hatten. Dr. Steiner, seine Frau Marion und Ernst Steiner saßen aber etwas abseits. Und dann erzählte er dem Arzt und seiner Frau das, was er wusste ...

*

Siebzehn Lenze war sie alt, die Marie Lochner.

Der Geburtstag war gerade verstrichen, und sie fühlte sich glücklich und zufrieden, obwohl man im Häusler-Hüttchen wirklich nicht viel zu lachen hatte.

Ihre Eltern waren bescheidene, einfache Leute. Ihr ganzes Leben bestand nur aus harter Arbeit. Für den Herrenhof da droben in den Bergen. Der Enzianhof, wie er sich stolz nannte. Er beherrschte das ganze Tal über Holzkirchen. Viele Ländereien gehörten dem stolzen Hofbesitzer in Erbpacht. Ja, damals, da konnte man noch

viel williges Volk zur Arbeit bekommen. Die bezahlte man erbärmlich genug, damals, als der große Krieg über das Land kam. Wer da nicht spurte, den schickte man einfach fort und suchte sich neue Leute. Ihr Vater hatte es insofern noch gut, da er vom Großbauern das Häusl angewiesen bekam. Hier lebte er nun bescheiden und arm mit Frau und einziger Tochter.

Das Schicksal hatte es noch gut gemeint und ihnen nur ein Kind in die Wiege gelegt, und so brauchte er nur die Marie zu ernähren.

Die kleine, windschiefe Hütte befand sich am Hang. Und wäre der Hochwald nicht schützend dort gestanden, dann hätte die nächste Lawine sie gewiss mit seinen Einwohnern ins Tal geschleudert.

Marie war ein hübsches lustiges Ding. Mit lachenden braunen Augen, gertenschlank, so flink wie ein Reh und immer mit einem Lied auf den Lippen. Im Sommer lief sie barfuß über die saftigen Wiesen und ließ das lange dunkelblonde Haar wehen. Sie war eigentlich mit dem Leben zufrieden. Als sie noch zur Schule ging, da hatte man sie oft gequält und geärgert. Man nannte sie nicht die Lochner Marie, wie es sich hier in den Bergen nun mal gehörte, sondern einfach die Häusler Marie. Sie war die Ärmste im Tal. Eigentlich hätte sie jetzt auch sehr dumm sein müssen. Leider war das nicht der Fall. Sie war ein kluges, flinkes Geschöpf. Aber damals im Krieg, da hatte man nicht das Geld und die Geduld, armer Leute